

Wirkungsforschung in den Hilfen zur Erziehung: eine Zusammenfassung der vorläufigen Ergebnispräsentation

Juliane E. Medda

Im Rahmen des 18. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetages wurde eine umfassende Katamnesestudie vorgestellt, deren Ergebnisse von der Forschungsgruppe PETRA, einem wissenschaftlichen Partner von Projekt PETRA, erhoben wurden. Projekt PETRA ist ein seit 1976 bestehender privater Träger der Kinder- und Jugendhilfe mit Sitz in Hessen. Die wissenschaftliche Begleitung und Wirkungsforschung sind integrale Bestandteile der Arbeit des Trägers und werden seit den 1970er Jahren interdisziplinär weiterentwickelt. Ziel der Forschung ist es, die langfristige Wirksamkeit stationärer und teilstationärer Hilfen zur Erziehung (HzE) zu evaluieren, zur Qualitätssicherung beizutragen und evidenzbasierte Weiterentwicklungen von Hilfeangeboten zu ermöglichen.

Die Katamnesestudie der Forschungsgruppe PETRA umfasst Erhebungen im Zeitraum von 2010 bis 2025. Die Datenerhebung erfolgt zu drei Messzeitpunkten: zu Beginn der Hilfe (T0), bei Beendigung der Hilfe (T1) und drei Jahre nach Ende der Hilfe (T2). Eingeschlossen wurden Kinder, Jugendliche und ihre Familien aus stationären und teilstationären Hilfeformen. Ausgeschlossen wurden Familien mit Hilfen von weniger als sechs Monaten Dauer oder mit intensiven Anschlusshilfen.

Im Zentrum der Untersuchung stand die Frage, ob und in welchem Umfang sich Lebensqualität, Kompetenzen, psychische Belastungen der Kinder und Jugendlichen sowie das Erziehungsverhalten der Eltern im Verlauf der Hilfe verbessern und ob diese Veränderungen auch drei Jahre nach Hilfeende stabil bleiben. Darüber hinaus wurde untersucht, welche individuellen und familiären Faktoren diese Entwicklungen zu den jeweiligen Zeitpunkten vorhersagen können.

Zur Erhebung wurden standardisierte, wissenschaftlich fundierte Instrumente eingesetzt:

- ILK: *Inventar zur Erfassung der Lebensqualität bei Kindern und Jugendlichen* (Mattejat & Remschmidt, 2006)
- KANN: *Kompetenzanalyseverfahren – Fremdbeurteilung beobachtbarer personaler Ressourcen bei Kindern und Jugendlichen* (Petermann et al., 2012)
- SDQ: *Strengths and Difficulties Questionnaire – Fragebogen zu Stärken und Schwächen von Kindern und Jugendlichen* (Goodman, 1997)
- APQ: *Alabama Parenting Questionnaire – Erziehungsstil aus Elternsicht* (Frick, 1991; deutsche Version: DEAPQ-EL-GS, Reichle & Franiek, 2008)
- FAI: *Family Adversity Index – Index familiärer Belastungen* (Rutter & Quinton, 1977)

Die zentralen Ergebnisse zeigen eine nachhaltige positive Wirkung der Hilfen: Die Lebensqualität der Kinder und Jugendlichen verbessert sich signifikant vom Hilfebeginn bis zum Hilfeende und bleibt auch drei Jahre danach auf erhöhtem Niveau stabil. Im ILK lagen die Stichprobengrößen bei N = 1120 (T0), N = 630 (T1) und N = 183 (T2). Auch der Kompetenzerwerb – insbesondere im Bereich Selbstständigkeit – steigt deutlich, wobei ein leichter Rückgang nach T1 zu beobachten ist, jedoch ohne Rückfall auf das Ausgangsniveau. Für das KANN lagen die Fallzahlen bei N = 824 (T0), N = 471 (T1) und N = 168 (T2). Die psychischen Auffälligkeiten der Kinder und Jugendlichen nehmen im Verlauf der Hilfe sowohl aus Elternsicht als auch aus der Perspektive der Kinder signifikant ab. Für die Erhebung mittels SDQ lagen die Fallzahlen bei N = 1120 (T0), N = 630 (T1) und N = 183 (T2). Zwischen dem Ende der Hilfe und dem Katamnesezeitpunkt nach drei Jahren zeigen sich zudem weitere positive Entwicklungen, insbesondere im Hinblick auf emotionale Probleme und das Sozialverhalten. Auch im Erziehungsverhalten der Eltern sind deutliche Fortschritte erkennbar: Es kommt zu einer Zunahme positiven und konsistenten Erziehungsverhaltens sowie zu einem Rückgang dysfunktionaler Muster. Die Daten basieren auf dem APQ mit Stichprobengrößen von N = 1120 (T0), N = 630 (T1) und N = 183 (T2). Diese Verbesserungen bleiben über den Zeitraum von drei Jahren nach Hilfeende weitgehend stabil erhalten.

Limitationen ergeben sich aus dem Fehlen einer Kontrollgruppe, einen hohen Dropout-Anteil bei der T2-Erhebung sowie äußere Einflussfaktoren wie die Corona-Pandemie. Diese Aspekte könnten potenziell zu Verzerrungen in der Datengrundlage führen.

Aus den Ergebnissen leitet die Forschungsgruppe PETRA wichtige Implikationen für die Praxis ab: Eine kontinuierliche Wirkungskontrolle ist sinnvoll und möglich. Künftige Studien sollten die Erhebung von Dropouts systematischer gestalten, externe therapeutische Maßnahmen besser dokumentieren und verstärkt digitale Verfahren zur Datenerhebung einsetzen. Darüber hinaus wird empfohlen, auch die Perspektiven der Fachkräfte sowie die Qualität der Beziehungen zwischen Kindern, Eltern und Betreuungspersonen stärker zu berücksichtigen.

Insgesamt belegt die Studie eindrücklich, dass Hilfen zur Erziehung – unter bestimmten Rahmenbedingungen – langfristig wirksam sind und einen bedeutsamen Beitrag zur Entwicklung und Stabilisierung von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien leisten können.